

# Auf die Gemeinschaft setzen

Vereinigung Transition Minett will Bewusstsein für Rolle des Einzelnen zu mehr Nachhaltigkeit schärfen

Von Diana Hoffmann

Esch/Alzette. Hektik, Alltagsstress, scheinbar endlos verfügbare Ressourcen – und dann wurde es still. Auf einmal war nicht mehr alles Routine und selbstverständlich. Die Corona-Pandemie und der Lockdown, haben die Lebensumstände der gesamten Bevölkerung verändert und das quasi über Nacht und ohne Wahl. Wie haben Menschen, die sich schon viel länger einen Wandel hin zu mehr Ruhe, mehr Reflexion und mehr Nachhaltigkeit wünschen, diese Zeit erlebt? Norry Schneider und Eric Lavillunière sind Mitbegründer der Bewegung Transition Minett und haben ihre Ansichten mit dem „Luxemburger Wort“ geteilt.

„Während der Pandemie hat es eine Stille gegeben. Die Menschen haben sich viele Fragen gestellt und es bestanden viele Ungewissheiten“, sagt Norry Schneider. „Es scheint sich nun nach und nach abzuzeichnen, dass eine andere Gesellschaft gewünscht ist.“ Auf Momente wie diese hoffen die beiden natürlich und, auch wenn das Virus das Gemeinschaftsleben überraschend stilllegte, so sagen sie, dass für sie klar war, dass eine Krise kommen würde.

## Eine Vorahnung

Jedoch wussten sie nicht, dass es ein Virus sein würde. Auch hätte es eine ökonomische, ökologische oder etwa soziale Krise sein können. Um solche zu verhindern oder zumindest abzufedern, haben die beiden vor fast zehn Jahren Transition Minett im Süden von Luxemburg ins Leben gerufen. Die Bewegung existiert weltweit und hat zum Ziel, den gesellschaftlichen Wandel herbeizuführen. Dass es Zeit wurde, Initiative zu ergreifen, war Norry Schneider nach Abschluss der Klimakonferenz 2009 in Kopenhagen klar geworden. Konkrete Vorschläge zur Reduzierung des Klimawandels fehlten ihm damals.

„Es ist sicher, dass es nicht wie bisher weitergehen kann. Die Menschen verbrauchen zu viele Res-

sourcen. Eigentlich bräuchten wir acht Erden, um den Bedarf zu decken“, betont Eric Lavillunière. Dennoch kann das Umdenken der Gesellschaft nicht durch Zwang erzeugt werden, sondern durch Verstehen. So ist es nicht überraschend, dass das Projekt eines Gemeinschaftsgartens das erste der Vereinigung war. Es zeigt, was sozusagen auf kleinster Ebene durch gemeinsame Arbeit erreicht werden kann. Anfangs wurde sich auf das Thema Ernährung fokussiert, auf den Kreislauf der Lebensmittel und die Verbindung von Produzenten und Konsumenten. Erweitert wurden die Themenbereiche unter anderem um zirkuläre Wirtschaft, erneuerbare Energien und auch der Klimawandel bleibt ein fester Bestandteil auf der Agenda der Diskussionsrunden. Dem ehemaligen Kernthema der Vereinigung wurde aber vor vier Jahren, mit der Eröffnung der Maison de la Transition (Mesa) an Hausnummer 1, Rue du Moulin in

Esch/Alzette Nachdruck verliehen. In dem Lokal werden lokale Produkte verkauft, Gäste können zum Kaffeetrinken vorbeikommen oder was essen. Bis auf zwei Festangestellte arbeiten dort viele Freiwillige. Ehrenamtliches Engagement für die Gesellschaft soll in Zukunft auch weiterhin verstärkt werden, indem ein neues Team aus festen Mitarbeitern dies fördern

soll. Menschen, die sich engagieren wollen, oder eine Idee für ein neues Projekt haben und bei der Umsetzung Unterstützung wollen, können in der Maison de la Transition vorstellig werden. „Es können sehr kleine Dinge sein, wie etwa seinen Garten der Gemeinschaft zur Verfügung stellen, oder Blumen im öffentlichen Raum anpflanzen und pflegen“, unter-



Eric Lavillunière (L) und Norry Schneider sind Mitbegründer der Bewegung Transition Minett. In der daraus entstandenen Maison de la Transition soll der gesellschaftliche Austausch gefördert werden. Foto: Guy Jallay

streicht Eric Lavillunière. Es soll ein Dialog geschaffen werden, um zu sehen, was die Menschen in ihrer Nachbarschaft wollen und wie sie sich eine Gemeinschaft vorstellen. Auch mit den Gemeindeverantwortlichen wird dazu ein regelmäßiger Kontakt gepflegt.

Eine Frage, die sich dann auch häufig stellt, ist, an wem es nun sei, Veränderungen anzustoßen. An der Gemeinschaft oder an der Politik? Diese Frage kann nicht getrennt beantwortet werden, findet Norry Schneider. Oft stünden Politiker unter einem solchen Druck, dass sie nicht unbedingt solche Freiräume zur Bewusstwerdung hätten, wie dies die Menschen etwa während des Lockdown hatten. Daher sei es wichtig, ihnen Wege aufzuzeigen.

## Ein anderer Reichtum

Und solche Wege aufzeigen möchte die Bewegung und tut dies auch. Das Wort „Resilienz“, was Elastizität und Widerstandsfähigkeit bedeutet, gehört eigentlich seit der Gründung zu der DNA der Vereinigung dazu. Nun scheint auch die Regierung das Prinzip entdeckt zu haben und will der Wirtschaft helfen, widerstandsfähiger und belastbarer zu werden. „Diesmal sind die Lastwagen mit Lebensmitteln auch während der Krise nach Luxemburg gekommen“, erklärt Eric Lavillunière. Wie es bei der nächsten Krise aussehe, wisse man nicht.

Woran ein gesellschaftlicher Wandel bislang gescheitert ist, dazu hat er eine Vermutung: „Viele sind der Meinung, sie müssten materiellen Reichtum anhäufen, um glücklich zu sein. Es ist, als befinden sie sich in einem Hamsterrad.“ Dabei sei es aber nicht das, was glücklich macht. Die Vereinigung will den Menschen helfen, ihren Platz in der Gesellschaft zu finden und aufzuzeigen, wie sie zufriedener sein können, indem sie der Gemeinschaft etwas geben. Dabei werden die individuellen Ressourcen eines jeden Einzelnen gefördert, die im Alltag allzu oft ungenutzt bleiben.

## Die Mesa, ein Ort für jeden

Die Maison de la Transition (Mesa) an Nummer 1, Rue de Moulin in Esch/Alzette wurde im März 2016 von der Bewegung Transition Minett gegründet. Sie soll ein Ort des Dialogs sein, wo auch lokale Produkte gekauft und verzehrt werden können. Betrieben und mit Leben gefüllt wird sie hauptsächlich von ehrenamtlichen Mitarbeitern. Regelmäßig finden dort in Nicht-Corona-Zeiten unterschiedliche Aktivitäten wie Diskus-

sionsrunden, Kochkurse, Yoga-Training oder etwa Do-it-yourself-Ateliers statt. Auch ein Bereich zum Arbeiten für Freischaffende ist eingerichtet.

In Zukunft soll das Ehrenamt für den Einsatz für eine nachhaltigere Gesellschaft gefördert werden. Festangestellte Mitarbeiter werden in der Mesa sein, um auch Menschen, die sich engagieren möchten oder neue Ideen haben, zu unterstützen. [www.transition-minett.lu](http://www.transition-minett.lu)

# Sorgenkind Pötschter Bierg

Gemeinderat Pötscheid zeigt sich besorgt über stetig wachsendes Verkehrsaufkommen vor Ort

Pötscheid. Der Schwerverkehr durch Pötscheid treibt den Gemeindeoberen bereits seit längerem Sorgenfalten auf die Stirn. Das machte Bürgermeister Roger Zanter in der jüngsten Ratssitzung sehr deutlich. Speziell das drei Kilometer lange Teilstück des CR 320 von Pötscheid hinab nach Stolzenburg mit dem steilen Pötschter Bierg, der ein Gefälle von bis zu 17 Prozent aufweist, lässt die Verantwortlichen nicht ruhig schlafen.

Bei der Abfahrt komme es am Ortseingang von Stolzenburg in einem unübersichtlichen Nadelöhr zwischen den Häusern immer wieder zu kritischen Verkehrssituationen, so Zanter. Und zwar nicht nur, wenn sich hier Lastwagen, größere landwirtschaftliche



Am Ende des Pötschter Bierg kommt es im Eingang von Stolzenburg des Öfteren zu kritischen Verkehrssituationen in Folge einer unübersichtlichen Straßenführung. Foto: Armand Wagner

Gefährte oder Busse mit Personwagen kreuzen.

Um diesem Problem entgegenzuwirken, wünschen sich die Gemeindeväter schon seit längerem eine Unterredung mit den zuständigen staatlichen Stellen.

Bis jetzt allerdings leider ohne Erfolg, wie Roger Zanter bedauerte. Am Ratsstisch wurde denn auch bereits laut über eine Sperrung des Pötschter Bierg für Fahrzeuge über 7,5 Tonnen mit Ausnahme von Schul- und Linienbussen nachgedacht.

Finanzen. Erfreut zeigte sich Roger Zanter hingegen über ein kürzliches Treffen mit Mitarbeitern des Innenministeriums. Bei dieser Unterredung ging es um eine Finanzanalyse der 1125 Einwohner

zählenden Gemeinde nach den Auswirkungen der Corona-Krise. Man sei zur Schlussfolgerung gekommen, dass die Lage angesichts einiger finanzieller Reserven nicht dramatisch sei, so Zanter. Es gelte jedoch auch weiterhin, vorsichtig zu handeln, da die Einnahmen schrumpften, die Ausgaben jedoch nicht.

Feldwegeprogramm. Was die kommunale Feldwege betrifft, so könne man mit Fug und Recht behaupten, dass sie sich generell in einem guten Zustand befinden, so Zanter. Lediglich die Instandsetzung des 1,5 Kilometer langen Teilstücks von Merscheid in Richtung Wahlhausen und Weiler sollte man für das kommende Jahr ins Auge fassen. ArWa